

Gestern, Hier und Morgen der „Neuen Autorität“

Ein Interview-Spiel mit Haim Omer und Arist von Schlippe

Das Spiel: Ich, Jens Förster, habe Arist und Haim zunächst meine Fragen geschickt, die sie unabhängig voneinander beantwortet haben. Danach erhielten die beiden die Antworten des jeweils anderen mit der Bitte, diese zu kommentieren.

Jens: Lieber Haim, lieber Arist, nun liegt der Kongress schon wieder ein paar Wochen hinter uns –

1. Wie geht es euch damit? Was hat euch besonders gut in Witten gefallen?

Haim: Ich fand es beeindruckend, dass so viele Leute den Ansatz anwenden oder damit kreativ umgehen, ich hatte ja keine Idee. Das war für mich ganz überraschend. Leider konnte ich vieles nicht verfolgen wegen meines Hörproblems, aber Arist hat mir das Wesentliche im Nachhinein zumindest schematisch berichtet.

Arist: Es gibt bei den Tagungen mit dem Schwerpunkt des Gewaltlosen Widerstandes immer eine ganz besondere Atmosphäre von Freundlichkeit und Offenheit. Diese hatte ich in den vorhergehenden Konferenzen in Osnabrück immer sehr geschätzt und war gespannt, ob sich dies auch in Witten wiederfinden würde. Ich muss sagen, meine Erwartungen wurden übertroffen. Ich denke, gerade weil durch die Örtlichkeit bedingt, sich zur Mittagszeit nicht alles in Kleingruppchen auflöste, entstand eine besondere Stimmung von Gemeinschaft.

Arist über Haim: Wenn ich nun Haims Antwort lese, dann kann ich das auch nur bestätigen: es ist unglaublich beglückend zu sehen, wie viele wunderbare Blüten aus der Saat von Haims Ideen entstanden sind, und ich freue mich, dass ich mit meinen Gedanken viel „Dünger“ zu dem Ansatz beigesteuert habe, der diesen vielen blühenden Formen, wie er in so verschiedenen Praxisfeldern umgesetzt wird, Energie gibt.

2. Es wurden ja so viele Beispiele gegeben, in denen euer Konzept deutlich wurde, das war für mich sehr beeindruckend. Die Theorie reicht ja auch in viele unerwartete Gebiete hinein. Was war das verblüffendste Anwendungsgebiet für euch?

Haim: Für mich war das Schönste, dass ein Film und sogar ein kurzes Theaterspiel daraus gemacht wurden. So eine Art von Wirkung gibt mir die tiefste Genugtuung.

Arist: Hmm, richtig „verblüffend“ im Sinn von „völlig neu“ war eigentlich nichts, ich habe mich einfach gefreut über die unglaublich kreativen Formen der Umsetzung unserer Gedanken, etwa in dem Theaterstück, das ich sehr bewegend fand, oder in dem Film der Jugendhilfe Iserlohn. Sehr bewegend war für mich auch wieder die Begegnung mit den Londoner Müttern von den Kindern, die sich in kriminellen Gangs organisiert haben.

3. In welchem Anwendungsgebiet, in dem sie bislang nicht eingesetzt wurde, würdet ihr eure Theorie gerne sehen? Warum ist sie, eurer Meinung nach, dort noch nicht angekommen?

Arist: Schwierige Frage, es gibt so vielfältige Umsetzungen, dass ich eher erstaunt darüber bin, in wie viele Richtungen sich das Konzept ausdifferenziert. Etwas, was mich wirklich plagt, ist, dass wir eigentlich so viel darüber wissen, wie wir eskalative Situationen entschärfen und Ansätze zum Verstehen und für die Bildung von Bindungsbeziehungen anregen können – und gleichzeitig all diese Gedanken nicht einmal ansatzweise in politische, internationale Felder hineinkommen. Hier fühle ich mich oft ratlos. Man muss nur den TV einschalten und kann all die Formen der Eskalation beobachten, die wir auf der Ebene von sozialen Mikrosystemen beschreiben. Wir können diese Leute nicht beraten.

Haim: Das Modell fand schon in sehr vielen Gebieten seine Anwendung. Aber meines Erachtens ist die Anwendung in Schulen noch nicht genug verbreitet. Ich glaube, wir haben bessere Lösungen für viele Schulprobleme, als die, die heute benutzt werden. Ich glaube, wir können Lehrern viel besser helfen. Diese Botschaft muss noch gehört werden. Deshalb bin ich dabei, ein Buch für Lehrer zu schreiben. Ich meine damit, nicht nur „über“ Lehrer (wie in „Stärke statt Macht“), sondern für Lehrer. Ich hoffe, dass sich dadurch die Lehrer direkt angesprochen fühlen.

Arist über Haim: Haims Aussagen kann ich gut zustimmen. Schulen sind nicht einfach zu erreichen, es gab hier von Osnabrücker Kollegen einige Ansätze. Einzelne Lehrer sind oft sehr froh über die Konzepte, aber es ist sehr schwer, ganze Schulen, ganze Kollegien zu begeistern.

4. In welcher Situation mit KlientInnen oder in welcher Alltagssituation wart ihr selbst so richtig dankbar, dass ihr den Ansatz entwickelt hattet?

Haim: Dankbar sein ist eine Sache mit vielen Perspektiven. Ich verdiene ziemlich gut damit, so dass mein Konto immer „dankbar“ ist, dass der Ansatz entwickelt wurde. Aber wenn die Frage darauf abzielt, wann ich von den Auswirkungen des Ansatzes am meisten gerührt wurde, dann würde ich den Moment nennen, wo vier Mütter aus England ihre Erfahrungen auf einer Münchener Tagung dargestellt haben. Sie erzählten, wie der Ansatz sie aus der

Hilf- und Hoffnungslosigkeit gerettet hatte, und das wirkte auch auf andere Mütter ansteckend: sie waren von Haus zu Haus gegangen und halfen damit auch anderen Müttern aus ihrer eigenen Lähmung.

Arist: Ich habe in schwierigen Situationen mit meinen Kindern etwas gemacht, was ich heute „freundliche Besuche“ nenne, das ist etwas anderes als das Sit-In, aber davon inspiriert. Ich habe in der Zeit mich einfach in das Zimmer meiner Kinder gesetzt und wenn sie fragten, was ich wollte, nur gesagt: „Ich wollte dich einfach einmal besuchen kommen, weil ich gern bei dir bin!“ Das hat nicht dazu geführt, dass die Probleme verschwanden, aber in familiären Zusammenhängen in Kategorien von Ursache und Wirkung zu denken, ist eh fatal. Aber die Beziehung zu den Kindern hat sich langsam gebessert, es war ein Beitrag, wieder eine freundliche Kultur in der Familie zu entwickeln. Heute schlage ich oft einfach solche freundlichen Besuche vor – wir wissen heute, dass es vor allem darum geht, eine angeschlagene Bindungsbeziehung wieder zu verbessern. Symptome sind nur die Begleitsymptome, die auf die Gefährdung der Bindungsbeziehung hindeuten.

Arist über Haim: Schön, dass er auch die Londoner Mütter erinnert, die ich in Frage 2 auch erwähnt habe. Menschen, die in solchen extremen Zusammenhängen stecken, Kriminalität der Kinder, Gangs, Gewalt, denen tut die Unterstützung gut. Und ich gebe zu, es mag Situationen geben, wo die freundlichen Besuche, die ich gerade erwähnt habe, nicht ausreichen!

Haim über Arist: Das Beispiel mit den freundlichen Besuchen kannte ich natürlich schon. Es gab auch eine interessante Folge: nachdem er einige Male diese freundlichen Besuche abgehalten hatte, kam eines seiner Kinder zu Arist zu Besuch, als er höchst konzentriert am Computer arbeitete, und wenn ich mich richtig erinnere, bekam er Kaffee oder Kuchen und hörte vom Kind den Satz, den er selbst gesagt hatte: „Ich komme einfach nur zu Besuch!“ So kam die Beziehung wieder in Gang. Und eine andere Reaktion: Ein Schüler in einem meiner Seminare schrieb in seiner Seminararbeit detaillierte Anweisungen für Kinder, wie sie sich gegen den elterlichen gewaltlosen Widerstand gut wehren könnten. Eine der Anweisungen lautete: „Wenn du siehst, dass die Eltern zu dir kommen, und sie wollen sich dorthin setzen, hau einfach ab!“ Ich gab ihm die beste Note!

5. Wer hat eurer Meinung nach bislang am stärksten von eurem Konzept profitiert? Erinnert ihr euch an eine Situation, als euch das besonders deutlich wurde?

Arist: Zu keiner anderen Publikation habe ich so viel Zuschriften von Betroffenen bekommen wie zu „Autorität ohne Gewalt“ und „Autorität durch Beziehung“. Ich erinnere mich an mehrere Briefe, in denen Mütter mir schrieben, wie wir es angestellt hätten, ein Buch zu schreiben, das ganz offenbar nur für sie gedacht sei, weil es ihre Lebenssituation exakt be-

schreibe – und mehr noch, dass es ihnen nicht nur helfe, die Lage, sich, ihr Kind besser zu verstehen, sondern auch Ideen zu haben, wie sie anders damit umgehen könnten. Eine andere Mutter begründete einen Arbeitskreis mit anderen Eltern in ähnlicher Lage, sie gingen das Buch Kapitel für Kapitel durch und sammelten Erfahrungen mit unserem Ansatz und tauschten sich darüber aus. Zugleich begannen sie, sich gegenseitig zu unterstützen. Diese Resonanzen der betroffenen Eltern selbst haben mir am deutlichsten die Kraft dieser Überlegungen vor Augen geführt, vor allem das emanzipatorische Potenzial: diese Mütter fühlten sich so verstanden und bestätigt, dass daraus die Kraft für selbstbestimmte Aktivität erwuchs, ohne dass noch zusätzliche professionelle Unterstützung nötig gewesen wäre.

Haim: Da gibt es schon unzählige Eltern und Lehrer, die davon profitiert haben, und wir haben schon eine Unmenge von spontanen Erfahrungsberichten erhalten. Es gibt aber einige Momente, die einen ganz unerwarteten „Profit“ erbrachten. Z. B. bei dem Rückzug der Israelis aus dem Gaza-Streifen. Da hat unsere Arbeit auf beiden Seiten (wir haben auch mit einigen Rabbis aus der extremen Rechten gearbeitet) eine wichtige Wirkung gehabt. Leute sagten, dass, wenn wir das Militär und die Polizei nicht trainiert hätten, der Rückzug niemals ohne Blutvergießen abgelaufen wäre.

Arist über Haim: Ja, das ist tatsächlich ein Beispiel, wo es gelungen ist, mit dem Konzept auch in einen größeren gesellschaftlichen Rahmen hineinzugehen.

6. Euer Konzept ist für viele ein Segen. Mal angenommen, es wäre euch nicht eingefallen, wie hätte eine alternative Theorie dazu aussehen können?

Arist: Schwierige Frage, Haim ist der Kreativere von uns beiden, ich habe ja seine Gedanken aufgegriffen und weiterverarbeitet. Mal sehen, was er dazu sagt.

Haim: Alternative Modelle gibt es bestimmt und auch sehr einflussreiche! Trump ist vielleicht der Hauptvertreter solcher Alternativen.

Arist über Haim: ;-)

7. Mal eine Frage zur Begriffsklärung: Welches Label findet ihr eigentlich am treffendsten für das Konzept und warum? „Elterliche Präsenz“, „Neue Autorität“ oder beides? Oder würdet ihr den Ansatz heute ganz anders bezeichnen?

Arist: Ich tue mich nach wie vor schwer mit dem Begriff „Neue Autorität“, nicht zuletzt, weil er sehr missverständlich ist und eigentlich auch in der Fachwelt Erklärung braucht. So gab es gerade vor Kurzem einen Text, der unser Konzept in Grund und Boden stampfte

(Dierbach im Forum für Jugendarbeit 2016). Der Kollege hat, ich muss es so scharf sagen, vermutlich nicht viel mehr als den Titel des Buches gelesen und er wusste schon „Bescheid“, jedenfalls hat er alles, worauf er sich danach bezog, im Lichte einer durch den Begriff verzerrten Wahrnehmung beschrieben. Ich habe dazu eine Stellungnahme abgegeben, die hoffentlich demnächst in der Zeitschrift erscheint, auch die Kollegen Lemme und Körner haben sich intensiv mit Dierbachs Kritik auseinandergesetzt. Neben „Coaching im gewaltlosen Widerstand“, das ich etwas sperrig finde, gefällt mir eigentlich nach wie vor „Systemisches Elterncoaching“ am besten, das ist recht schlicht.

Haim: Es gibt eine Reihe von Konzepten, die auch eine gewisse Überschneidung untereinander aufzeigen: „Präsenz“, „gewaltloser Widerstand“, „Neue Autorität“, „Ankerfunktion“ und „Wachsamer Sorge“. Jedes sollte in unterschiedlichen Kontexten mehr oder weniger betont werden. Z. B. bei der Arbeit mit Eltern von ängstlichen Kindern benutzt man nicht das Konzept des „gewaltlosen Widerstandes“, sondern besser das der „Ankerfunktion“. Aber „gewaltloser Widerstand“ (auch „NVR“ oder „non-violent resistance“) wurde zu dem Terminus, der das ganze umfassend bezeichnet. Die internationalen Tagungen zu dem Thema werden deshalb „NVR-Tagungen“ genannt.

Arist über Haim: Ich stimme ihm hier zu, seine Antwort geht einfach in eine andere Richtung. Wichtig ist die Anschlussfähigkeit „beim Kunden“.

8. Wenn ihr in 10 Jahren zurückschaut auf das Konzept – was müsste passieren, damit ihr dann sagt: Es hat sich toll entwickelt, vielleicht über unsere Erwartungen hinaus?

Arist: Hmm, dann gäbe es Resonanz in gesellschaftlichen Feldern jenseits psychosozialer Arbeitsbereiche, etwa im Sinn meiner Antwort auf Frage 3. Aber ich muss sagen, dass ich über die Resonanz auf Fachtagungen oft völlig überwältigt bin und mich insgeheim freue, dass ich der Erste war, der die Kraft von Haims Ideen in Deutschland erkannt hatte, so dass mein Name damit so eng verbunden ist.

Haim: Eigentlich fühle ich das jetzt schon! Meine Erwartungen wurden schon lange übertroffen. Aber vielleicht passiert in zehn Jahren das, was meine Mutter schon längst für überfällig hielt. Zu meinem ersten Vortrag bei einer Fachtagung kam auch Patrick Wall, der Schmerzforscher, der damals als ernst zu nehmender Kandidat für den Nobelpreis angesehen wurde. Ich schrieb einen Brief an meine Mutter in Brasilien mit einem Foto des Tagungsposters, auf dem mein Name als letzter (und in sehr kleinen Buchstaben) erschien, und schrieb ihr, dass der Erstautor (P. Wall) ein Anwärter auf den Nobelpreis sei. Viele Leute vermuteten, dass meine Mutter sicherlich gesagt hätte: „Warum er und nicht du?“

Wenn das auch vielleicht die typische Antwort einer anderen jüdischen Mutter gewesen wäre, so war das nicht die meiner Mutter. Sie antwortete: „Sei nicht traurig Haimke (das ist der Diminutiv von Haim). Du wirst bestimmt auch den Nobelpreis bekommen“. Für sie war die Sache beschlossen, es war für sie nur eine bürokratische Verschiebung – einfach eine Frage der Zeit.

Arist über Haim: Tja, und wenn Haim dann den Nobelpreis oder vielleicht das Bundesverdienstkreuz bekäme, wäre das eine tolle Sache.

Das Interview-Spiel wurde im April 2017 per E-Mail durchgeführt.

Arist v. Schlippe, Prof. Dr. phil., Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut, Systemischer Familientherapeut. Seit 2005 Inhaber des Lehrstuhls „Führung und Dynamik von Familienunternehmen“ an der Privaten Universität Witten/Herdecke, davor 23 Jahre im Fachgebiet Klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Osnabrück tätig. Akademischer Direktor des Wittener Instituts für Familienunternehmen (WIFU). Anerkannter Lehrtherapeut, lehrender Coach und lehrender Supervisor (SG, Berlin).

Professor **Haim Omer** (Tel-Aviv Universität) ist der Entwickler der Methoden des gewaltfreien Widerstandes und der Neuen Autorität. Er hat viele Bücher und Artikel verfasst, unter anderen „Wachsamer Sorge“, „Das Geheimnis starker Eltern“ (mit Philip Streit), „Autorität durch Beziehung“ (mit Arist von Schlippe), „Stärke statt Macht“ (mit Arist von Schlippe), „Ängstliche Kinder unterstützen“ (mit Eli Lebowitz).

haimomer2@gmail.com